



# Oberhessische Presse

Tageszeitung für den Kreis Marburg-Biedenkopf



## Amsterdam im Tulpenfieber

OP und Capitolcenter präsentieren Film als Vorpremiere.

Seite 15

## EAM hat mittlerweile 80 000 Kunden

Energieversorger verdoppelte Zahl der Kunden innerhalb eines Jahres, machte aber weniger Gewinn.

Seite 19

## Tagebuch, Kalender und jede Menge Kandidaten

Täglich erfahren Sie Neuigkeiten auf unserer Sonderseite zur Bundestagswahl, die in fünf Wochen stattfindet.

op-marburg.de/wahl

## Es wird noch kräftig gebaut

Im Kreis gibt es bis in den Herbst hinein noch viele Straßenbaustellen.

Seite 10

Mittwoch, 23. August 2017

www.op-marburg.de

151. Jahrgang, Nr. 195 - G 5419 - Einzelpreis Euro 1,90

## Guten Morgen!

Manche Menschen denken, Rechtschreibung wäre nicht so wichtig. Wenn man das eine oder andere Wort nicht nach den Regeln des guten alten Konrad Duden schreibe, sei das nicht so schlimm. Es müsse schließlich nicht jeder Deutschlehrer werden, man könne sein Geld auch zum Beispiel mit ... nun ja ... sagen wir: gefälschten Zigaretten verdienen. Deshalb heute eine Geschichte aus Weil am Rhein. Dort wurden gestern 14 000 gefälschte Zigaretten in einem Lkw entdeckt. Und warum? Weil die Warnhinweise Rechtschreibfehler enthielten. Ohne Orthografie geht einfach nichts.



## 0:0 in Mainz – Stadtallendorfs Serie hält

**Mainz.** Fünf Spiele und noch keine Niederlage: Eintracht Stadtallendorf sorgt in der Regionalliga Südwest weiter für Furore. Gestern Abend holte der Aufsteiger bei der zweiten Mannschaft des FSV Mainz 05 ein verdienten 0:0. Stadtallendorfs Stürmer Del-Angelo Williams (im grünen Trikot gegen den Mainzer Sebastian Tyralla,

(Foto: Marcello Di Cicco) hatte sogar die beste Chance des Spiels, zielte aber kurz vor der Pause knapp vorbei. Die Taktik von Eintracht-Trainer Dragan Sica ging fast über die gesamten 90 Minuten auf. Sein Team ließ den Absteiger aus der 3. Liga über die Außenbahnen nicht zur Entfaltung kommen. Eine ganz große Bewährungspro-

be hatte Stadtallendorfs Keeper Hrvoje Vincek nicht zu bestehen, wengleich die Mainzer in den Schlussminuten noch einmal auf den Siegtreffer drängten. So zollte 05-Coach Dirk Kurnert der Eintracht Respekt für einen selbstbewussten Auftritt. Stadtallendorf steht mit zwei Siegen und drei Unentschieden auf Tabellenplatz vier. Seite 27

## Trump erklärt den Terroristen den Krieg

### Afghanistan-Einsatz wird ausgeweitet

Seit fast 16 Jahren kämpfen US-Soldaten in Afghanistan. Die Erfolge sind umstritten. Donald Trump war einst ein scharfer Kritiker des Einsatzes. „Wir werden Terroristen töten“, sagt er jetzt.

seiner neuen Afghanistan-Strategie in einer landesweit übertragenen Ansprache. Die radikalislamischen Taliban kündigten als Reaktion einen „Heiligen Krieg bis zum letzten Atemzug“ an. Deutschland ist derzeit mit bis zu 980 Soldaten der drittgrößte Truppensteller in Afghanistan.

Die Ankündigung ist eine Totalumkehr der bisher von Trump artikulierten Auffassung. Lange Zeit hielt er es für einen Fehler, die Afghanistan-Mission überhaupt begonnen zu haben. Er forderte wiederholt, sie so schnell wie möglich zu beenden.

**Arlington.** US-Präsident Donald Trump hat eine Ausweitung des US-Militäreinsatzes in Afghanistan und einen rigorosen Antiterrorkampf in der Region angekündigt. Mit mehr Soldaten als bisher soll der Kampf gegen Extremisten intensiviert werden. Die US-Truppen sollen direkt und gezielt gegen Terroristen vorgehen.

„Diese Mörder müssen wissen, dass sie sich nirgendwo verstecken können, dass kein Platz außerhalb der Reichweite amerikanischer Macht und amerikanischer Waffen liegt“, sagte Trump bei der Vorstellung

Trump sagte, von nun an werde ein Sieg klar so definiert: „Unsere Feinde angreifen, den IS auslöschen, Al-Kaida zerquetschen, die Taliban davon abhalten, Afghanistan zu übernehmen und Terror-Anschläge gegen Amerika zu verhindern, bevor sie geschehen.“ Für den Einsatz werde es keine zeitlichen Vorgaben mehr geben. Seite 12

## TAGESSCHAU

### DIE WELT

#### Urteil zu „Gefährdern“

Das Bundesverwaltungsgericht hat in zwei Grundsatzzurteilungen die Abschiebung von Terrorverdächtigen gebilligt. Seite 11

### VERMISCHTES

#### Retter bergen Geschwister

Drei Kinder sind nach dem Erdbeben auf der italienischen Urlaubsinsel Ischia lebend aus Trümmerbergen gerettet worden. Seite 28

### BÖRSE

DAX 12 229,34 (+ 163,35)

DOW JONES 21 899,89 (+ 196,14)

EURO 1,1771 (+ 0,0010)

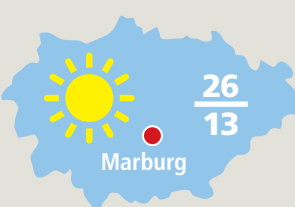
Seite 18

### SPÄTMELDUNG ++20.43++

#### Einbrecher flüchtet vor der Polizei in den Main

**Raunheim.** Auf seiner Flucht vor der Polizei hat ein Einbrecher gestern kurzzeitig Zuflucht im Main gesucht. Der 30-Jährige sei bei seiner Tat in Raunheim von Anwohnern überrascht worden und sprang auf der Flucht schließlich in den Main. Beamte brachten sich an den Flussufern in Stellung – doch der Einbrecher kam erst aus dem Wasser, als auch noch ein Polizeihubschrauber über dem Main kreiste.

### WETTER



Seite 15

## Stiftung Warentest kritisiert „absurde“ Kontogebühren

**Frankfurt.** Banken und Sparkassen verlangen von ihren Kunden nach Einschätzung der Stiftung Warentest teils „absurde“ Gebühren für die Kontoführung. Weil sich Strafzinsen bei Privatkunden schwer durchsetzen ließen, werde mit viel Kreativität dort kassiert, wo es leicht gehe: beim Girokonto.

Die Verbraucherschützer nahmen zum Stichtag 3. Juli 231

Kontomodellen von bundesweit 104 Instituten unter die Lupe – darunter zwei Kontomodellen der Volksbank Mittelhessen. Nur in 23 Fällen seien die Konten kostenlos „ohne Wenn und Aber“, heißt es in der Zeitschrift „Finanztest“. In anderen Fällen müssen Kunden demnach etwa beim Geldabheben oder beim Einreichen einer Überweisung zahlen. Seite 17

## Spies: Grünen-Antrag ehrenrührig

### Hauptauftrag des SPD-Antrags debattierte Express-Kauf und Filz-Vorwürfe

**Marburg.** ... auf die Presse, sagte Hans-Werner Seitz (Grüne). Den Vorwurf bezieht ... einer möglichen Verquickung Magistrats ... politischen und geschäftlichen Interessen wies OB Dr. ... Spies (SPD) für sich und beide aufgefordert ... Parteigeschäftsführertraglichen Beziehungen ... stehen ... ne Reihe von unbeantworteten Fragen zum Einfluss von Politik

SPD, CDU und BfM stimmten nach halbstündiger Debatte gegen die Stimmen von Grünen und Marburger Linken dafür, dass sich das Stadtparlament nicht mit dem Antrag befassen soll. Es gehe dabei nur um das Werfen mit Schmutz, kritisierte Matthias Simon (SPD), der die Nichtbefassung angeregt hatte. (Bericht folgt).

## Zoff um den Laternenpfahl

### In Cölbe wurde CDU-Wahlwerbung abgerissen · SPD nutzt freigewordenen Platz

Sören Bartol und Martin Schulz (beide SPD) lächeln von ihren Plakaten am Laternenpfahl. Am Boden liegt ein abgerissenes Plakat des CDU-Direktkandidaten Dr. Stefan Heck.

von Philipp Lauer

**Cölbe.** Dieser Anblick bot sich gestern in der Kasseler Straße in Cölbe und sorgt auf Facebook für Aufregung auf Seiten der CDU – von der Basis bis zur Spitze des Kreisverbands.

Der hessische Finanzminister und CDU-Kreisvorsitzende Thomas Schäfer kommentiert: „Als hätten wir unter den demokratischen Parteien nicht genug damit zu tun, die Radikalen von rechts und links im Griff zu hal-

ten! Aber bei den Sozialdemokraten mischt sich zunehmend Frust mit Nervosität!“

Georg Simonsky, Mitarbeiter im SPD-Wahlkreisbüro von Sören Bartol, hat die besagten Plakate am Samstagmittag dort aufgehängt. „Das Plakat von Stefan Heck lag zu diesem Zeitpunkt schon zerrissen am Boden“, sagt Simonsky und schließt aus, dass es ein Genosse abgerissen hat. Man habe am Samstag in Cölbe nachplakatiert, weil noch zu wenige Plakate hingen.

Auch andere Wahlplakate im Kreis fielen in den vergangenen Tagen Vandalen zum Opfer. So wurden etwa in Marburg zahlreiche AfD-Plakate beschmiert oder abgerissen.

Die anstehenden Termine und spannende Statistiken zur Bundestagswahl auf Seite 13



Bei diesem Anblick sieht eine Handvoll CDU-Politiker derzeit auf Facebook rot. Foto: Thorsten Richter

## Virus versetzte vor 50 Jahren Stadt in Angst

**Marburg.** Vor 50 Jahren – Ende August 1967 – erlebte die Stadt Marburg den Ausbruch einer bis dahin unbekanntem Infektionskrankheit, an der im Verlauf von wenigen Tagen fünf Mitarbeiter der Behring-Werke starben, die alle im Labor mit Affen zu tun gehabt hatten. Bereits im November 1967 identifizierten Marburger Wissenschaftler den Erreger der „rätselhaften Affenseuche“, der später als Marburg-Virus bezeichnet wurde.

Zum 50. Jahrestag des erstmaligen Ausbruchs des Marburg-Virus sprach die OP mit Professor Werner Slenczka (83), der als Entdecker des Marburg-Virus gilt, und mit Professor Stephan Becker, der an der Uni Marburg heute die noch weitgehend unbekanntem Mechanismen des Erregers erforscht. Seite 4



Aboservice: 08 00 / 3 40 94 11\*  
Anzeigen: 08 00 / 3 40 94 09\*

\*Gebührenfrei aus dem dt. Festnetz und dem dt. Mobilfunknetz.

BLICKPUNKT: 50 JAHRE MARBURG-VIRUS

Erste Berichte über Virus am 24. August 1967

von Manfred Hitzeroth

Marburg. In diesen Tagen jährt sich die Erstbeschreibung des Marburg-Virus zum 50. Mal: Am 24. August 1967 gab es in der „Oberhessischen Presse“ und bundesweit die ersten Berichte über Krankheitsfälle im Umfeld der Marburger Behringwerke. Schon am 20. November 1967 identifizierten Experten des Instituts für Virologie der Philipps-Universität gemeinsam mit Kollegen aus Hamburg den Erreger. Das Marburger Virologie-Institut veranstaltet im September eine Fachtagung zur Struktur und Wirkungsweise von Filoviren. Professor Werner Slenczka gehörte zu den Forschern, die an der Identifizierung des Erregers beteiligt waren (siehe Artikel rechts oben). Am 15. September berichtet er bei einem Abendvortrag in englischer Sprache in der Aula der Alten Universität in Marburg über die Umstände, die zur ersten Beschreibung des Virus führten.

Fünf Todesopfer in Marburg im Sommer 1967

Als die tückische Seuche im Sommer 1967 in Marburg erstmals auftrat, kündigte sich die Infektion zunächst mit typischen Grippeerscheinungen an, mit hohem Fieber, Kopfweh und Gliederschmerzen. Aber schon nach kurzer Zeit erlitten die Betroffenen innere Blutungen. Binnen weniger Tage forderte die Krankheit in Marburg fünf Todesopfer von 24 Infizierten, am Ende waren von 31 Infizierten in Marburg, Frankfurt und Belgrad sieben Patienten gestorben.

Den Forschern des Marburger Virologie-Instituts war schnell klar, dass es sich um einen noch unbekannt Erreger handeln musste. Bald stellte sich heraus: Alle Verstorbenen waren bei den Marburger Behringwerken beschäftigt und hatten Kontakt zu inneren Organen oder zum Blut von afrikanischen Meerkatzen, die dem Pharmaunternehmen zur Herstellung eines Impfstoffs diente. Heute weiß man, dass es sich um das erste Auftreten einer neuen, fadenförmigen Virusfamilie handelte, der Filoviren. Zu den tödlichen Vertretern der Virusfamilie zählt neben dem Marburg-Virus auch das Ebola-Virus.

Nilflughund gilt als das Wirtstier für Marburg-Virus

Nach dem erstmaligen Auftreten des Marburg-Virus in Europa ereigneten sich in den weiteren Jahrzehnten weitere Marburg-Virus-Ausbrüche vor allem in Afrika. Die meisten Todesfälle bei diesen Epidemien gab es dabei mit 154 Toten im Kongo (1998 bis 2000) sowie mit 252 Toten in Angola (2004 bis 2005). Nach dem Ausbruch in der angolanischen Stadt Uige, bei dem auch ein populärer Musiker aus Angola am Marburg-Virus starb, gründete sich ein „Trio gegen Marburg“, das einen Song gegen die Krankheit verfasste. Vor zehn Jahren entdeckten US-Forscher, dass der Nilflughund, eine afrikanische Fledermausart, höchstwahrscheinlich das Wirtstier für den Marburg-Virus war. Die hochgefährliche Krankheit ist seit der offiziellen Benennung bei einem Kongress 1970 mit dem Namen der Stadt Marburg verbunden. Ähnliche Benennungen nach einer Stadt oder Region gibt es beispielsweise im Fall des krebserzeugenden Philadelphia-Chromosoms oder des Tokkana-Virus.

Mit Spezialmikroskop Erreger entdeckt

Professor Werner Slenczka war maßgeblich an der Identifizierung des Marburg-Virus' beteiligt

Vor 50 Jahren, im August 1967, ereignete sich der erste Ausbruch einer rätselhaften Epidemie in Marburg. Die zunächst als „Affenseuche“ bekannt gewordene Krankheit war vom Marburg-Virus verursacht worden.

Fortsetzung von Seite 1 von Manfred Hitzeroth

Marburg. Er gilt als Entdecker des Marburg-Virus: Der heute 82-jährige Wissenschaftler Werner Slenczka war im Jahr 1967 als Forscher am Uni-Institut für Virologie beschäftigt. Dass das Marburg-Virus – der Verursacher der erstmals vor 50 Jahren in Marburg aufgetretenen hochgefährlichen Krankheit – so schnell identifiziert worden sei, sei auch das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit gewesen, sagte Slenczka im Gespräch mit der OP.

Doch Slenczka hatte damals eine ganze Menge mit dem Erfolg zu tun. Als Ende August 1967 die ersten Zeitungsberichte über die Erkrankungen von mehreren Mitarbeitern der Marburger Behringwerke veröffentlicht wurden, befand sich der damals 33-Jährige zusammen mit seiner Familie im Urlaub auf der Nordseeinsel Baltrum, den er auch regulär Anfang September beendete.

Als Slenczka wieder nach Marburg zurückgekehrt war, herrschte dort Ausnahmezustand, und es hatte eine fieberhafte Suche nach dem Auslöser für die bisher völlig unbekannt Krankheit begonnen, die neben vielen weiteren Symptomen mit hämorrhagischem Fieber und damit verbundenen starken äußeren Blutungen einherging.

„Die Leute waren alle bedrückt. Zwei Patienten waren schon gestorben. Bereits beim



Der Marburger Virologe Professor Werner Slenczka steht vor dem Gebäude des Hochsicherheitslabors.

Foto: Thorsten Richter

Frühstück hörten wir Martinshörner und dachten, dass schon wieder neue Patienten eingeliefert werden“, erinnert sich Slenczka.

Die Suche nach dem Erreger war zunächst nicht Slenczkas Aufgabe gewesen. Denn nominell war er im Virologie-Institut im Lahntal als Forscher beschäftigt, und zunächst waren die Mediziner aus der Krankenversorgung dafür zuständig.

Slenczka hatte mitbekommen, dass sich die Wissenschaftler bisher vergeblich um eine Identifikation des Erregers bemüht hatten. Sie hatten versucht, Meerschweinchen mit dem potenziellen Erreger zu infizieren und damit zu Ergebnissen zu kommen.

Doch die damals herkömmlichen Methoden führten in

die Sackgasse, und so schlug Slenczka den Einsatz der Immunfluoreszenz vor, bei der unter dem UV-Mikroskop kleinste Zellstrukturen mit leuchtender grüner Farbe markiert wurden. Er erhielt von seinem Chef Professor Rudolf Siebert die Genehmigung zu Untersuchungen von unterschiedlichen Blutproben (Seren).

Am 20. Oktober 1967 kam der Durchbruch

Schließlich gelang es Slenczka am 20. Oktober, in der Blutprobe eines der infizierten Tiere einen Einschlusskörper in einer Zelle nachzuweisen, der seiner Einschätzung zufolge eindeutig auf einen Virus hindeutete. Er war sich ganz sicher, dass er bei der Suche nach dem Erreger

erfolgreich gewesen war, wie er 50 Jahre später im Gespräch mit der OP erzählt. Die endgültige Bestätigung kam kurze Zeit später: Eingesandt wurde die fixierte Blutprobe an das Tropeninstitut in Hamburg, das über ein deutlich besseres Elektronenmikroskop und größeres Know-how in der Analyse verfügte. Drei Tage später wurde dann das Marburg-Virus in Hamburg unter dem Mikroskop von dem dortigen Institut-Mitarbeiter, Dr. Günther Müller, zum ersten Mal weltweit beobachtet und dokumentiert.

Offiziell als Marburg-Virus benannt wurde das Virus dann nach einem wissenschaftlichen Symposium in Marburg im Jahr 1970. Somit waren die Marburger Forscher um Werner Slenczka schneller und er-

folgreicher als die Kollegen aus Frankfurt, Freiburg, Salisbury (England), Atlanta (USA) und Belgrad.

Für Slenczka beeinflusste das Marburg-Virus auch seinen weiteren akademischen Karriereweg. Er habilitierte sich und wurde Professor.

Von 1985 bis zu seiner Pensionierung 2000 war er stellvertretender Leiter des Marburger Uni-Institutes für Virologie. Obwohl der Mitentdecker des Marburg-Virus' bis heute als einer der gefragtesten Experten zum Thema gilt, hatte dieser Erfolg auch seine Schattenseiten, auch weil Slenczka es beispielsweise schwer hatte, weil die Arbeit mit dem Marburg-Virus ab 1980 teilweise verboten war, weil es in Marburg kein Hochsicherheitslabor gab.

Wieso irritiert Virus das Immunsystem?

Die Grundlagenforschung zu dem Erreger beschäftigt Forscher auf den Lahnbergen nach wie vor

Das Marburg-Virus wird auch heute noch an der Marburger Universität erforscht.

von Manfred Hitzeroth

Marburg. Die großen Schlagzeilen von einst über die tödlichen Auswirkungen der durch den Marburg-Virus ausgelösten hochgefährlichen Erkrankung mitten in Marburg sind längst Vergangenheit. Doch auch 50 Jahre später beschäftigt das Marburg-Virus die Virologen an der Marburger Universität immer noch.

„Die Geschichte des Marburg-Virus' ist total wichtig und hat die Forschungs-Ausrichtung unseres Institutes entscheidend geprägt“, erläutert Professor Stephan Becker, der derzeitige Instituts-Direktor, im Gespräch mit der OP. Auch der Bau des BSL-4-Hochsicherheitslabors auf den Lahnbergen geht letztendlich zurück auf die Beschäftigung der Marburger Wissenschaftler mit dem Marburg-Virus und verwandten Filoviren wie dem Ebola-Virus. Die dadurch gewonnene Expertise trug dazu bei, dass Forscher um Professor Becker entscheidend mithalfen, dass in den vergangenen Monaten

nach der Ausrufung des weltweiten Gesundheitsnotstands in Sachen Ebola-Epidemie ein wirksamer Impfstoff gefunden und getestet wurde. Schon früh hat sich Stephan Becker wissenschaftlich mit dem Marburg-Virus beschäftigt. Auch in seiner Habilitationsarbeit ging es um den Marburg-Virus. „Wir haben noch immer nicht den Mechanismus verstanden, der das Immunsystem außer Rand und Band geraten lässt“, sagt Becker. Nach wie vor will der Marburger Virologe die Frage klären, wie es dazu kommt, dass die Viren so gefährlich sind. So viel weiß die Forschung heutzutage, dass wahrscheinlich vor allem die überschießende Immunantwort der Zellen auf die Virus-Angriffe zu der Erkrankung führt. Neben der Grundlagenforschung konzentrieren sich die Marburger Virologen aber auch darauf, einen in klinischen Studien getesteten „Marburg Virus“-Impfstoff bis zur Einsatzfähigkeit am Menschen zu entwickeln. Als einen Baustein auf diesem Weg sieht Becker die Gründung der Sektion „Emerging Infections“ im 2011 gegründeten deutschen Zentrum für Infektionsforschung. Als Assistent von Professor Werner Slenczka, dem Mitentdecker des Marburg-Virus', hat Becker überlebende

Patienten daraufhin untersucht, wie ihr Immunsystem funktioniert. In Gesprächen mit ihnen bekam er ein Gefühl dafür, wie sich die Erkrankung damals auf ihr Umfeld auswirkte und es bei ihnen zu sozialer Isolation kam. „Sie haben erzählt, dass sie keinen Kontakt mehr zu den Nachbarn gehabt hatten und mit ihren Kindern niemand mehr spielen wollte“, berichtet Becker. Die Erinnerung an den Ausbruch des Marburg-Virus' wollen die Forscher auch durch die künstlerische Gestaltung der Fassade des Hochsicherheitslabors auf den Lahnbergen hochhalten, dessen Außenhaut mit vergrößerten und künstlerisch verformten Marburg-Viren verziert ist.

